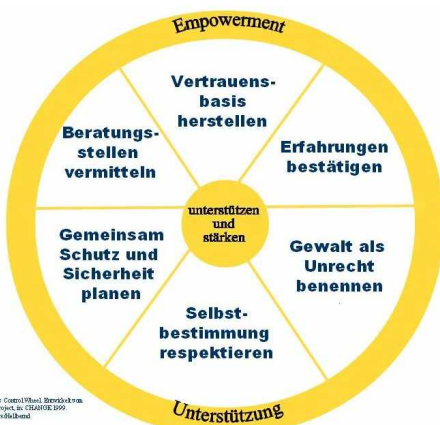


MIT THEMEN-SPECIAL: Trauma Ambulanzen in Berlin

Newsletter 3 berichtet über Entwicklungen in der Intervention und informiert über aktuelle Veranstaltungen und Veröffentlichungen. Im **Themen-Special** stellen wir die am 01.01.12 in Berlin eröffnete psychotherapeutische Traumambulanz für Erwachsene vor und möchten zu einer weiteren Beschäftigung mit dem Thema „Traumatisierung und Intervention“ anregen.

Aktuelles aus der Koordinierungsstelle



The Medical Interview & Consent (M.I.C.) Interview
Copyright: Melissa Holmes, 2012 (03/01/2012) 3009
Dokumentation von WienerStädtchen

- Kooperation mit der Ärztekammer Berlin weiter vertieft. Zukünftig wird es regelmäßig gemeinsame Fortbildungen zum Thema häusliche Gewalt und Intervention in der Gesundheitsversorgung geben.
- Aktualisiert: Die Liste fortgebildeter Arztpraxen wurde erweitert. Neu aufgenommen

wurde eine gynäkologische Praxis und eine Akupunkturpraxis. Die Liste wird an Beratungseinrichtungen abgegeben und kann telefonisch unter (030) 275 95 353 angefordert werden.

- Neue Kooperationen I: Mutter-Kind-Kureinrichtungen wurden für Präventions- und Interventionsmöglichkeiten bei häuslicher Gewalt gewonnen. „Haus Daheim“ ist eine der Kureinrichtungen, in der das Thema Gewalterfahrungen und gezielte Ressourcenstärkung in den Kuralltag integriert wurde.
☞ www.haus-daheim-kur.de
- Neue Kooperation II: Beide Berliner Hebammenschulen arbeiten seit Anfang 2012 mit der Koordinierungsstelle zusammen und haben das Thema „Intervention bei häuslicher und sexualisierter Gewalt“ in die Ausbildung der Hebammen und Geburtshelfer integriert. Es unterrichten Dozentinnen des S.I.G.N.A.L. e.V.
- Erstmals CME-Fortbildungsmöglichkeit für Ärztinnen und Ärzte: Der Artikel „Häusliche Gewalt in Paarbeziehungen“ des Autorenteamts Wieners/Hellbernd/Jenner/Oesterhelweg erschien in der Fachzeitschrift "Notfall- und Rettungsmedizin" (Heft 1/2012). Als Sonderdruck ist er auf www.signal-intervention.de eingestellt. Als CME Artikel:
☞ www.springermedizin.de
- Neue Materialien: Informationsblatt zur rechtssicheren Dokumentation für Betroffene. Die Information liegt in mehreren Sprachen vor. Dank finanzieller Unterstützung des Paritätischen Wohlfahrtsverbands auch in **Leichter Sprache** für Menschen mit Lernbeeinträchtigungen. Die Information steht in allen Sprachen zum Download bereit:
☞ www.signal-intervention.de

Weitere Informationen und Materialbestellung: Tel. 030-275 95 353 oder info@signal-intervention.de

Newsletter-Inhalte

- Aktuelles (S. 1)
- Themen-Special: Trauma-Ambulanz, Interview mit PD Dr. med. Schulte-Herbrüggen (S. 2-3)
- Intervention-Entwicklungen (S. 4)
- Veröffentlichungen (S. 5)
- Termine (S. 6)

Häusliche Gewalt in Berlin - Aktuelle Daten 2011

16.108 Einsätze aufgrund häuslicher Gewalt wurden 2011 in Berlin polizeilich registriert. 76,4% der 12.957 Opfer waren Frauen, 75,3% der Täter männlich.

1.511 gewaltbetroffene Frauen und mit ihnen 1.413 Kinder suchten Schutz und Unterstützung in einer Zufluchtseinrichtung.

3.938 Betroffene wurden in den Berliner Fachstellen häusliche Gewalt beraten. 7.613 mal schellte das Telefon der BIG Hotline.

Kindernotdienst und Hotline Kinderschutz intervenierten in 223 Fällen aufgrund häuslicher Gewalt. 60 betroffene Elternteile wurden beraten, 40 Kinder wurden – zumindest vorübergehend - in Obhut genommen. 163 Jugendliche wandten sich aufgrund häuslicher Gewalterfahrungen an den Mädchen oder Jugendnotdienst.

106 Täter nahmen an einem Täterprogramm teil, 94 schlossen es ab.

„Fortschreibung Datenerhebung und Statistik“, häusliche Gewalt 2011“, Senat für Arbeit, Integration, Frauen
☞ www.berlin.de

Impressum & Copyright

S.I.G.N.A.L. e.V.
Koordinierungsstelle
Sprengelstr. 15, 13353 Berlin
fon: 030 - 275 95 353
info@signal-intervention.de
www.signal-intervention.de

THEMEN SPECIAL: Neue Traumaambulanzen in Berlin

Seit dem 1.1.2012 können Erwachsene und Kinder, die aktuell Gewalt erlebt oder miterlebt haben auch in Berlin eine psychotherapeutische Akutversorgung in einer „Traumaambulanz“ erhalten. Das Angebot ist eine Leistung des Opferentschädigungsgesetzes (OEG) und bedarf eines Antrags beim zuständigen Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGeSo). Für Kinder und Jugendliche wurde eine Ambulanz an der Klinik für Psychiatrie des Kindes- und Jugendalters der Charité, Standort Virchow-Klinikum eingerichtet. Für Erwachsene wurde eine Traumaambulanz in Kooperation mit der Psychiatrischen Universitätsklinik der Charité am Standort St. Hedwig Krankenhaus realisiert.



Im Interview

Herr Priv. Doz. Dr. med. Olaf Schulte-Herbrüggen, Oberarzt, Leiter der Psychotraumatologie und der Traumaambulanz für Erwachsene am Standort St. Hedwig Krankenhaus.

S.I.G.N.A.L.: Herr Dr. Schulte-Herbrüggen, was bietet die Traumaambulanz erwachsenen Opfern von Gewalt?

Dr. Schulte-Herbrüggen: Nach Ausfüllen eines Antrags auf Leistungen des Opferentschädigungsgesetzes werden in der Regel 5 psychotherapeutische Sitzungen gewährt, die möglichst schnell vergeben werden. In Einzelfällen ist eine Aufstockung auf bis zu 15 Sitzungen möglich. (...) Darüber hinaus sind wir im Rahmen der Kooperation mit dem Land Berlin (LAGeSo) an die Bedingungen des OEG gebunden. Das heißt u.a., dass die Gewalttat in Berlin passiert sein muss und dass die Gefährdung vor Therapiebeginn beendet sein sollte.

S.I.G.N.A.L.: (...) Können Opfer häuslicher Gewalt und Menschen, die durch Gewalt in der Kindheit traumatisiert sind unterstützt werden?

Dr. Schulte-Herbrüggen: (...) Wir können durch die Vorgaben des OEG Opfern von frühkindlicher Gewalt nur eingeschränkt gerecht werden. Für chronifizierte Traumafolgestörungen sollte eine ambulante Psychotherapie bei einem niedergelassenen Kollegen stattfinden. (...) Für den Auftrag einer Therapie zur Prävention und Behandlung von Traumafolgestörungen muss die Traumatisierung sicher beendet sein. Dies ist eine Vorgabe des LAGeSo. Für Opfer, die sich weiter in einer unmittelbaren Gefahrensituation (...) befinden, müssen wir an die sehr kompetenten Beratungsstellen in Berlin verweisen. (...)

S.I.G.N.A.L.: Das Angebot der Ambulanz wird über das OEG finanziert. Was bedeutet das konkret?

Dr. Schulte-Herbrüggen: Das bedeutet, dass es nicht darauf ankommt, ob oder wo man versichert ist. Es zählt allein, dass man zu Beginn der ersten Sitzung den OEG –Antrag ausfüllt. (...) Und es müssen die Voraussetzungen erfüllt sein, die Gewalttat (...) muss in der letzten Zeit stattgefunden haben. (...)

S.I.G.N.A.L.: Die Ambulanz wurde am 1.1.12 eröffnet. Welche Erfahrungen haben Sie bisher gesammelt?

Dr. Schulte-Herbrüggen: Es kommen die unterschiedlichsten Opfer von Gewalt. (...) Dabei unterscheidet sich die Symptomatik erheblich. Erfreulicherweise berichten die meisten der Betroffenen eine deutliche Besserung unter der Therapie. (...)

Vernetzung und Kooperation

Beratung und Selbsthilfe

Berliner Fachberatungsstellen häusliche Gewalt

BIG-Hotline: 611 03 00
 Frauenraum: 448 45 28
 Frauenberatung Bora: 927 47 07
 Frauenberatung TARA: 787 18 340
 Frauentreffpunkt: 621 20 05
 Interkultur. Initiative: 801 959 80

Die Angebote der Fachberatungsstellen sind kostenlos. Bei Bedarf wird eine Sprach- oder Gebärdendolmetscherin hinzu gezogen.

➔ *Flyer der Beratungsstellen*

Beratung, Krisenintervention und Kurzzeittherapie für Frauen nach sexueller Gewalt

LARA, Beratung und Krisenintervention nach sex. Gewalt

T: 030 – 216 88 88

➔ *Homepage LARA*

Wildwasser, Frauenselbsthilfe bei sex. Gewalt in der Kindheit

T: 030 - 693 91 92

➔ *Homepage Wildwasser Selbsthilfe*

Tauwetter, Beratung Männer bei sex. Gewalt in der Kindheit

T: 030 - 693 80 07

➔ *Homepage Tauwetter*

Therapeutensuche

Mehrere Therapeutenverbände bieten Online-Suchmaschinen. Wir verweisen beispielhaft auf das sehr informative Angebot der Gesellschaft für Psychotraumatologie, Traumatherapie und Gewaltforschung (GPTG).

Für Berlin listet die GPTG derzeit 50 TherapeutInnen mit traumatherapeutischer Qualifikation. Davon rechnen 23 über die gesetzliche Krankenversicherung ab. 39 Praxen bieten eine psychotraumatologische Erstberatung mit einem Beratungsscheck des Weißen Rings und können auch nach dem Opferentschädigungsgesetz abrechnen.

➔ *GPTG - Therapeutensuche*

S.I.G.N.A.L.: Welchen weiteren Handlungsbedarf sehen Sie (...)?

Dr. Schulte-Herbrüggen: (...) Insgesamt besteht ein deutlicher Mangel an Therapieplätzen für Traumatherapie. Wichtig ist es deswegen, die bestehenden Angebote gut zu vernetzen, damit die vorhandenen Ressourcen gut genutzt werden. Eine enge Zusammenarbeit von Beratungsstellen und Therapieeinrichtungen, von ambulanten und stationären Therapeuten ist dafür die Grundlage..

Die Vollversion des Interviews finden Sie auf unserer Website:

➔ www.signal-intervention.de

Weitere Informationen und Kontaktdaten zur Traumaambulanz für Erwachsene bietet der Projektflyer und die Homepage des Instituts für

➔ www.alexianer-berlin-hedwigkliniken.de/Flyer

➔ www.alexianer-berlin-hedwigkliniken.de/Zentrum

Traumaambulanz für Kinder und Jugendliche

Informationen über die Traumaambulanz für Kinder, Jugendliche und ihre Bezugspersonen vermittelt ein Flyer, der in Kürze auf der Homepage der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters der Charité eingestellt wird. Die Terminvergabe erfolgt telefonisch unter: 030-450 566 229, Mo., Di. 12.00 bis 15.00 Uhr, Mi. 15.00 bis 17.00 Uhr, Do./Fr. 10.00 bis 12.00 Uhr

Hintergrund

Traumaambulanzen in NRW positiv evaluiert

In NRW wurden Traumaambulanzen auf Effektivität und Wirkung der psychotherapeutischen Akutintervention untersucht. Fazit der Autorin: „(...) mit den Kooperationsverträgen zwischen Versorgungsverwaltung und Traumaambulanzen (wurde) ein effektives Angebot für Opfer von Gewalt geschaffen (...), das mit vergleichsweise geringem Aufwand einen großen Nutzen erzielt“. Die positiven Ergebnisse der Evaluation waren wesentlich für die Einrichtung der Ambulanzen in Berlin. Eine Evaluation ist auch hier geplant.

➔ www.lwl.org/Projektbericht

Opferentschädigungsgesetz - Informationen

Opferentschädigungsgesetz – Informationen, Antrag und Ansprechpartnerin in Berlin

Informationen und Beratung zum Opferentschädigungsgesetz (OEG) und zum Antragsverfahren erhalten Sie im Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGeSO), Sächsische Str. 28, 10707 Berlin. Ansprechpartnerin: Birgid Hollatz, Tel. (030) 90229-6040

➔ www.berlin.de/LandesamtGesundheitSoziales

➔ *Antrag auf Beschädigtenversorgung nach OEG*

OEG – Gewalt in Partnerschaften nicht ausreichend gefasst

Vielfach wird darauf hingewiesen, dass Frauen (und Männer), die Gewalt im familiären und partnerschaftlichen Kontext erleben, im OEG nicht oder nicht ausreichend berücksichtigt werden. Für den Raum Fulda legte die Hochschule Fulda erstmals eine Analyse der Verfahrenspraxis in der Opferentschädigung vor und bestätigt u.a. eine strukturelle Benachteiligung von Opfern familiärer und partnerschaftlicher Gewalt.

➔ www.fuldok.hs-fulda.de/volltexte

Materialien und Literatur

Danach - Wege aus dem Trauma

Die Broschüre des Bundesverbands der Frauenberatungsstellen und Notrufe richtet sich an Frauen, die durch Gewalt (z.B. Vergewaltigung) traumatisiert wurden. Die 18 seitige Broschüre ist niedrigschwellig und eignet sich zur Psychoedukation insbesondere auch durch die freundliche Gestaltung. Sie kann auch im beruflichen Kontext eingesetzt werden:

➔ www.bv-bff.de

Grundsätze für die Akutversorgung traumatisierter Menschen

Eine kurze, praxisnahe Darstellung wichtiger Schritte in der Akutversorgung hat die Psychologin und Traumatherapeutin Lydia Handtke erarbeitet:

➔ www.institut-berlin.de

Klinikliste - stationäre Angebote bei komplexer Traumatisierung

Eine aktuelle Liste stationärer Therapieangebote für (komplex) traumatisierte Menschen hat der Verein VIELFALT e.V.,

Information zu Trauma und Dissoziation, Bremen zusammengestellt (Stand 3/2012).

➔ www.vielfalt-info.de

Erste Hilfe für Kinder

Soeben ist in 3. Auflage das Buch „Erste Hilfe für traumatisierte Kinder“ von Andreas Krüger erschienen. Es informiert leibend und fundiert und zeigt praxisnah wie Kinder nach einer traumatischen Erfahrung unterstützt werden können.

Patmos Verlag, ISBN 978-3-8436-0146-7, 16,95€



Intervention –Entwicklungen

Bundesmodellprojekt „Medizinische Intervention bei Gewalt gegen Frauen“ abgeschlossen



Die Ergebnisse des 3-jährigen Modellprojekts wurden am 29.2.2012 auf einer bundesweiten Abschlussveranstaltung vorgestellt. Zum herunterladen stehen bereit:

- Der „Implementierungsleitfaden zur Einführung von Interventionsstandards in die medizinische Versorgung, erarbeitet von der wiss. Begleitung des Modellprojekts“.
➔ www.bmfsfj.de/Implementierung
- Das Fortbildungscurriculum der Projektträger und das Fortbildungskonzept mit –curriculum des SIGNAL e.V., Standort Berlin.
➔ *Curricula MIGG und SIGNAL e.V.*

Berlin – Routinebefragung in der Geburtshilfe, Charité

Patientinnen der Geburtshilfe der Charité, Campi Mitte und Virchow, sollen ab dem 1.9.12 regelhaft von einer Hebamme nach Gewalterfahrungen durch den Partner gefragt werden. Das Projekt wird von einer Projektgruppe an der auch SIGNAL e.V. beteiligt ist, begleitet. Weitere Informationen über Frau Jenner, sabine.jenner@charite.de.

Niedersachsen/Med. Hochschule Hannover: Netzwerk ProBeweis bietet rechtssichere ärztliche Dokumentation und Spurensicherung

Finanziert durch das Land Niedersachsen startete am 1.6.12 an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) und in Oldenburg das Projekt „Netzwerk ProBeweis“. Angeboten wird eine gerichtsfeste Dokumentation incl. Spurensicherung nach häuslicher und sexualisierter Gewalt. Das Angebot erfolgt unabhängig davon, ob das Opfer die Tat angezeigt hat.

➔ www.mh-hannover.de

Bundesweites Hilfetelefon "Gewalt gegen Frauen" startet Ende 2012/Anfang 2013



Nachdem das Gesetz für das bundesweite Hilfetelefon am 14.03.2012 in Kraft getreten ist, soll die Hotline des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Ende 2012 starten. Das Hilfetelefon wird täglich 24 Stunden kostenfrei erreichbar sein. Die Beratung soll zu allen Formen von Gewalt und mehrsprachig, vertraulich sowie barrierefrei erfolgen. Sie soll Lotsenfunktion zur Weitervermittlung an regionale Anlaufstellen übernehmen. Das Hilfetelefon ist angesiedelt im Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) in Köln.

- ➔ *Informationen zur bundesweiten Hotline*
- ➔ *Zum Gesetz für das Hilfetelefon*

Informationen in Leichter Sprache

Faltblatt „Nein zu Gewalt“ in Leichter Sprache

Das Faltblatt des Projekts „Zugang für alle“ informiert in Leichter Sprache, was Gewalt ist, wie sich Betroffene wehren können und wo es Hilfe gibt. Zur Ansicht
➔ www.bv-bff.de
➔ www.bv-bff.de (Bestellformular)



Broschüre „Frauen-Häuser in Deutschland“ - Leichte Sprache

Die Broschüre der Frauenhauskoordination informiert über häusliche Gewalt, Frauenhäuser und Kontaktaufnahme in Leichter Sprache. Sie unterstützt Frauen mit Lernschwierigkeiten und hilft Zugang und Schutz zu finden.

➔ www.frauenhauskoordination.de

KASKADE – Arbeit mit und für gehörlose Frauen, Berlin

Seit März 2012 bietet Rat und Tat e.V. in Berlin-Neukölln Frauen die Möglichkeit sich für die Arbeit mit und für gehörlose Frauen zu qualifizieren.

➔ www.frauen-in-neukoelln.de

Informationen für Unterstützende

„An ihrer Seite“

Informationen und Hilfen für Unterstützer/innen, Freund/innen und Angehörige von Betroffenen häuslicher Gewalt.

➔ www.bv-bff.de



VERÖFFENTLICHUNGEN



Ergebnisse des EU Daphne Projekts DIVERHSE - "Gesundheitliche Versorgung bei häuslicher Gewalt" veröffentlicht

Beschrieben und verglichen wurden Interventionsmodelle in der Primärversorgung und in der Geburtshilfe bei häuslicher Gewalt. Einbezogen wurden sieben europäische Länder. SIGNAL e.V. war Kooperationspartnerin in Deutschland. Die Kurzfassung der Ergebnisse kann als Printversion bei SIGNAL e.V. bestellt werden. Abschlussbericht und weitere Informationen:

➔ *Bericht Daphne Projekt "DIVERHSE"*

Zahnärzte – Artikel: „Zufluchtsort Zahnarztpraxis“

Bedarf und Möglichkeiten der Intervention in der zahnärztlichen Praxis stellt Sara Friedrich in der aktuellen Ausgabe der Zahnärztlichen Mitteilungen (ZM) vor.

➔ *Artikel zm-online*

Intervention in Arztpraxen - Modellprojekt MIGG

Im deutschen Ärzteblatt 2012; 109(16) erschienen die Artikel. Medizinische Intervention Teil I „Teil eines helfenden Netzwerks“ und Medizinische Intervention Teil II: „Die Versorgung kann verbessert werden“.

➔ *Artikel I* ➔ *Artikel II*

Petra Brzank (2012): Wege aus der Partnergewalt.

Frauen auf der Suche nach Hilfe. Springer VS.

Das Hilfesuchverhalten von Frauen, die Gewalt in Partnerschaft erfahren, wird in einer Datenanalyse der deutschen Repräsentativstudie mit einem umfassenden theoretisch und empirisch begründeten Einflussfaktorenmodell untersucht. Deutlich werden vielfältige Faktoren, die im Zusammenhang mit dem Hilfesuche der Frauen stehen; den stärksten Einfluss zeigt die Schwere der erlittenen Gewalt.



Opferambulanz Fulda – Erste Erfahrungen

Beate Blättner, Kerstin Krüger, Annette Grewe erarbeiteten den Bericht „Ein Kompetenzzentrum für Gewaltopfer im öffentlichen Gesundheitsdienst. Erste Erfahrungen der Schutzambulanz Fulda“. Diskussionspapiere aus dem Fachbereich Pflege und Gesundheit, Hochschule Fulda (PG Papers 1/12)

➔ *Projektbericht Opferambulanz Fulda*

Österreich: Prävalenzstudie - Gewalterfahrungen in Familie und sozialem Umfeld Wien, 2011

Die geschlechtervergleichende Studie präsentiert Erkenntnisse zu Gewalterfahrungen in Kindheit, nach dem 16. Lebensjahr und in den 3 Jahren vor der Befragung: Etwa jede 3. Frau und knapp jeder 10. Mann berichten von sexuellen Gewalterfahrungen seit dem 16. Lebensjahr. Frauen berichten häufiger eine Kombination verschiedener Gewaltformen (psychisch, körperlich, sexuell) als Männer und erlebten Gewalt als bedrohlicher. Zur Studie:

➔ *Prävalenzstudie Österreich*

Neu: Europäische Homepage „DIVERHSE“

Die Homepage präsentiert Aktionspläne, Materialien und Forschungsergebnisse zum Thema Häusliche Gewalt und gesundheitliche Versorgung in Ländern Europas.

➔ www.diverhse.org

Jubiläum: 10 Jahre Gewaltschutzgesetz

Bilanz aus Sicht von Frauenberatungsstellen und Notrufen



Am 1.1.2002 trat das „Gesetz zum zivilrechtlichen Schutz vor Gewalttaten und Nachstellungen sowie zur Erleichterung der

Überlassung der Ehewohnung bei Trennung“ – kurz Gewaltschutzgesetz – in Kraft.

Der Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Notrufe (BFF) hat den Jahrestag für eine Bilanz genutzt. Eine Umfrage unter den Mitgliedsorganisationen zeigt Stärken, aber auch Schwächen des Gesetzes. Aus der Einleitung: (...) die Taten werden nicht mehr nur unter dem Begriff „Familienstreitigkeiten“ verbucht, die Gewalt gegen Frauen wird als Unrecht anerkannt und missbilligt. Beteiligte Organisationen arbeiten oft effektiver zusammen (...).“ Aber auch: „das größte Defizit zeigt sich, wenn Opfer und Täter gemeinsame Kinder haben und der Schutz der Mutter und das Recht des Vaters auf Umgang kollidieren“. Zusammenfassung der Ergebnisse:

➔ www.bv-bff.de 10 Jahre Gewaltschutzgesetz

Broschüre: 10 Jahres Gewaltschutzgesetz

BIG-Koordinierung präsentiert Entstehungsgeschichte, aktuelle Regelungen, Probleme in der Anwendung und einen kurzen Ausblick zum Gewaltschutzgesetz

➔ www.big-berlin.info/Broschüre

Österreich: Studie „High-Risk-Victims“ - Tötungsdelikte in Beziehungen. Verurteilungen 2008-2010, Wien 2012

Um hoch risikohafte Situationen in Partnerschaften frühzeitig(er) einschätzen und das Risiko für Tötungsdelikte reduzieren zu können, analysierte die Sozialwissenschaftlerin Dr. Haller 39 Gerichtsakten zu Tötungsdelikten im Zeitraum zwischen 2008 bis 2010. Knapp dreiviertel der Delikte fand in bestehenden Beziehungen statt, in mehr als der Hälfte der Verfahren waren häusliche Gewalttaten aktenkundig, zweidrittel der Tötungen standen im Zusammenhang mit Trennungen.

➔ [Haller 2012, High Risk Victims](#)

Kosten intimer Partnergewalt - Review

Niebuhr et al (2012) haben eine systematische Übersicht über vorliegende Studien und Untersuchungen erarbeitet. Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz, 55, 5/2012

➔ www.springerlink.com

Fempower 1/2012, No 21 – Schwerpunkt Gesundheitsversorgung und Gewalt gegen Frauen



Die soeben erschienene Ausgabe der englischsprachige Zeitschrift „fempower“ präsentiert aktuelle Entwicklungen in der Intervention bei häuslicher/sexueller Gewalt in der Gesundheitsversorgung.

➔ www.wave-network.org/fempower

TERMINE: Fortbildungen, Vorträge, Tagungen

19.9.2012, 10.00 – 13.00 Uhr Kurs "Intervention im Gesundheitsbereich bei häuslicher und sexualisierter Gewalt"

Der Kurs findet im Rahmen der 7. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft Interdisziplinäre Notfall- und Akutmedizin (DGINA) statt und richtet sich an ÄrztInnen sowie Pflege- und Rettungsfachpersonal. Der Kurs wird von SIGNAL e.V. angeboten. Weitere Informationen und Anmeldung

➔ www.conventus.de

21.9.2012, 10.30 – 12.00 Uhr Vorträge zur Intervention

Die Vorträge finden im Rahmen der Session „Sozialbrennpunkt Notaufnahme“ der 7. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft Interdisziplinäre Notfall- und Akutmedizin (DGINA) statt. Es referieren Mitarbeiter/-innen des SIGNAL e.V. und des Instituts für Rechtsmedizin der Charité Berlin. Informationen und Anmeldung:

➔ www.conventus.de

24.10.2012 Fachveranstaltung „Gewalterfahrungen von Frauen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen“

Referentin: Prof. Dr. Barbara Kavemann

Veranstalterin: AG Gewalt-Gesundheit und AG Frauen mit Behinderungen des Netzwerk Frauengesundheit Berlin
Ort und Uhrzeit werden in Kürze bekanntgegeben.

➔ www.frauengesundheit-berlin.de

Rechtsanspruch auf Schutz und Hilfe für von Gewalt betroffene Frauen und deren Kinder

Ein stabiles Netz weiterführender Hilfen ist für die Intervention in der Gesundheitsversorgung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt unumgänglich.

Auf z.T. massive Defizite in der Finanzierung von Zufluchts- und Beratungsstellen weist aktuell ein Bündnis aus Wohlfahrtsverbänden hin. Kritisiert wird der fehlende Rechtsanspruch auf Schutz und Hilfe und die bundesweit uneinheitliche Finanzierung der Einrichtung. Aus dem Pressetext: „Finanzierungsmodelle von Frauenhäusern (...) schließen Gruppen von gewaltbetroffenen Frauen (...) von Hilfen aus. Frauen mit einem eigenen Erwerbseinkommen müssen ihren Frauenhausaufenthalt selbst finanzieren (...) andere Frauenhäuser werden pauschal durch freiwillige Leistungen finanziert“. Das Bündnis fordert einen gesetzlichen Anspruch auf Schutz und Hilfe und einen gleichwertigen Zugang zu verlässlichen und bedarfsgerechten Hilfen für alle Betroffenen in allen Bundesländern.

Bestärkt sieht sich das Bündnis durch ein Rechtsgutachten der WissenschaftlerInnen Prof. Dr. M. Schuler-Harms und Prof. J. Wieland. Es kommt zu dem Ergebnis, dass „(...) ein Rechtsanspruch auf Schutz und Hilfe für von Gewalt betroffene Frauen und Kinder besteht und dass dieser durch Bundesgesetz geregelt werden kann“.

Presseerklärung und Hintergrundinformationen des Bündnisses sowie das Gutachten der RechtswissenschaftlerInnen:

➔ www.der-paritaetische.de

KAMPAGNE

Nein zu Genitalverstümmelung

Terre des Femmes organisiert noch bis zum 31.7.12 eine Unterschriftenkampagne gegen Genitalverstümmelungen in Ägypten. Weitere Informationen und Mitunterzeichnung online:

➔ www.frauenrechte.de

3. /4. 11.2012, „Frauengesundheit–Generationen im Dialog“

19. Jahrestagung des Arbeitskreises Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft e.V.. Die Tagung findet in Berlin statt. Programm und weitere Informationen:

➔ www.akf-info.de

14.11.2012, voraussichtlich 18.00 – 20.45 Uhr, Fortbildung „Nach der Tat – Kompetent (Be-) Handeln bei Gewalt in Partnerschaften“

Im Zentrum der Fortbildung stehen die rechtssichere Dokumentation von Verletzungen und die ärztliche Sachverständigenaussage vor Gericht. Die Veranstaltung ist praxisorientiert angelegt und bietet die Gelegenheit für einen direkten Austausch mit Personen bzw. Berufsgruppen, die an einer Gerichtsverhandlung beteiligt sind. VeranstalterInnen: S.I.G.N.A.L. e.V., Ärztekammer Berlin, Charité Berlin u.a. Veranstaltungsflyer und Anmeldeformular in Kürze hier:

➔ www.signal-intervention.de

29. und 30.11.2012 Nächstes TTT Seminar: Intervention bei Gewalt in Partnerschaften

Das Train-the-Trainer-Seminar richtet sich an Lehrende im Sozial- und Gesundheitswesen sowie an Trainerinnen aus der Frauenberatung mit Interesse das Thema „Häusliche Gewalt und Intervention“ im Gesundheitsbereich zu unterrichten.

Veranstalter/in: S.I.G.N.A.L. e.V.

Weitere Informationen in Kürze hier:

➔ www.signal-intervention.de

5.12.2012 - Interdisziplinärer Fachtag des S.I.G.N.A.L. e.V.

Zum fünften Mal wird SIGNAL e.V. in diesem Jahr einen Fachtag zu einem aktuellen Thema der Intervention in der Gesundheitsversorgung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt veranstalten. Weitere Informationen finden Sie in Kürze auf:

➔ www.signal-intervention.de

Samstag, 2. März und Mittwoch, 6. März 2013 Basisfortbildung „Wenn Partnerschaft verletzend wird...“ – Kompetent (Be-) Handeln bei häuslicher Gewalt

Die Fortbildung richtet sich insbesondere an Ärzte/-innen, Pflegekräfte und MFA. Sie vermittelt grundlegendes Fachwissen zur Problematik und fördert die praktische Handlungskompetenz in der Intervention und Versorgung gewaltbetroffener Patientinnen und Patienten. Veranstalter/in: S.I.G.N.A.L. e.V..

Programm und Anmeldeunterlagen in Kürze auf

➔ www.signal-intervention.de

IN EIGENER SACHE

BILDUNGSPENDER

Ab sofort können Sie die Arbeit des SIGNAL e.V. unterstützen, indem Sie Ihre Online-Einkäufe über „Bildungsspender“ tätigen.

Für Sie entstehen keine Kosten und kein zusätzlicher Zeitaufwand. Wie es geht erfahren Sie Online auf

➔ www.bildungsspender.de

oder in einem kurzen Informationsblatt auf unserer Homepage:

➔ www.signal-intervention.de

Einen schönen und erholsamen Sommer wünscht allen Leserinnen und Lesern

das Team der Koordinierungsstelle



Unsere Arbeit – Ihre Anregungen

Gemeinsam mit Einrichtungen der Gesundheitsversorgung, Standesvertretungen und Politik setzt sich die Koordinierungsstelle des S.I.G.N.A.L. e.V. für eine gute gesundheitliche Versorgung für Frauen (und Männer), die häusliche und sexualisierte Gewalt erleben, ein.

Unsere Arbeit lebt von Ihren Anregungen und Rückmeldungen. Wenn Sie Neuigkeiten zu berichten haben, freuen wir uns, von Ihnen zu hören.

S.I.G.N.A.L. e.V.

Koordinierungsstelle
Sprengelstr. 15, 13353 Berlin
fon: 030 - 275 95 353
fax: 030 - 275 95 366
info@signal-intervention.de